

## Biografische Angaben zu Alice Moll geb. Hamberger \* 15. März 1901

Abschrift aus: Philippsburger Stadtanzeiger 1971, Nr. 20, Seite 233-134

Verfasser: Joseph M. Fieser.

Im "Ehrenbuch" des Heimatvereins das 1925 angelegt wurde und bis zum letzten Jahr auch als "Goldenes Buch" der Stadt Philippsburg fungierte steht ein längerer Eintrag von Frau Anita Hamberger, der Mutter der beiden heute vorzustellenden Frauen, den wir wegen seiner Trefflichkeit und Herzenswärme im Wortlaut hier wiedergeben wollen. Der handschriftliche Eintrag von Frau Hamberger datiert vom August 1936 und wurde in der Stunde des Abschiednehmens von Philippsburg anlässlich ihres Umzuges nach Karlsruhe geschrieben. Wir lesen also:

"Als ich im Sommer 1900 jungverheiratet nach Philippsburg kam, ahnte ich noch nicht, dass es mir 36 Jahre zur Heimat werden sollte. Es muss mir wohl vom Schicksal besonders dazu bestimmt gewesen sein; denn als mein Mann und ich uns damals nach einer geeigneten Apotheke umsahen, kam mir zufällig in einer Zeitschrift ein Bild von Philippsburg zu Gesicht: ein schöner Marktplatz mit alten Kastanien und stattlichen Häusern und mitten drin ein neu eingeweihtes Kriegerdenkmal. Dies Bild gefiel mir so gut, dass mir der Ausruf entschlüpfte: "So möchte ich wohnen!" – erst später, längst in Philippsburg sesshaft geworden, kam es mir wieder zu Bewusstsein, dass es dasselbe Städtchen war, dessen Bild mich begeistert hatte!

in der Apotheke mit dem traulichen Garten haben wir 36 teils frohe, teils schwere Jahre verlebt.

Meine Kinder verbrachten eine glückliche Jugendzeit darin. Die Rheinwaldungen, die Dämme und manche anderen Wege wurden uns bei vielen Spaziergängen lieb und vertraut. Wir dachten uns in die große Vergangenheit Philippsburgs hinein wie die verschiedenen fremden Heere das Städtchen abwechselnd belagert, beschossen und schließlich dem Erdboden gleichgemacht hatten. Nun als die Lösung von unserem Wohnsitz und die Übersiedlung nach Karlsruhe herankam, wurde die Bedeutung des Wortes "Heimat" mir so recht fühlbar, auch wenn es nicht der Geburtsort ist. Ich wünsche Philippsburg ein Wachsen und Aufblühen, damit es all seinen Söhnen und Töchtern eine wahrhaft gesegnete und friedliche Heimat sei."

So weit der Eintrag der scheidenden Frau Hamberger. Gibt es eine trefflichere "Liebeserklärung" an Philippsburg als diese Abschiedsworte? So kann man nur schreiben, wenn man sich mit seinem Wohnort völlig integriert hat, auf dass er einem zur "Heimat" wurde. Hier in Philippsburg wuchsen also die Kinder der Apothekerleute, nämlich Alice geb. am 15.03.1901, und Erika, geb. am 01.06.1904, auf. Beide bestätigten, dass sie hier eine glückliche Jugend verbrachten. Das große Anwesen mit dem weitläufigen Garten dahinter, der mächtige Kastanienbaum, die hohen Regale der Apotheke mit den alten Tiegeln, Gläsern und Mörsern aus Metall gehören einfach dazu. Ebenso aber auch die Menschen: die Gehilfen, Albert Fank und Florian Fank, die "Geitzemutter" in der Engelmühle, wo es so köstliches Butterbrot gab, die "Durst-Buben" aus der Mühle, mit denen man so herrlich versteckt in dem weiträumigen Anwesen spielen konnte, den "Paternoster-Auzug" bedienen durfte oder im ausgetrockneten Salbachbett "Fangerles" machte. Dazu gehörten aber auch die Gespielinnen aus der Schulzeit, wie die Lina Veith geb. Maurer, Hennie Ruf geb. Gilliar, Fanny Kirschner geb. Bühler, Rosa Zopf geb. Ott und der Franz Zieger aus der benachbarten Engalgasse. Sehr lebhaft erinnern sich beide Geschwister auch noch an die damaligen "Sommertagszüge" als man mit den bunten "Stri-Stra-Stroh-Stecken" durch die Straßen zog, an das feierliche Ausrücken der Feuerwehr mit klingendem Spiel oder an die Fahrten mit dem ersten Auto in Philippsburg, das dem Medizinalrat Dr. Blume, einem Freund des Hauses, gehörte und von Emil Fank chauffiert wurde.

Noch sehr lebhaft erinnert sich Frau Moll geb. Hamberger an ihre Schulzeit, an die sehr gestrenge Ernestine Huber, an das liebenswerte Fräulein Schmitthenner, an Lehrer Riede und besonders an den verehrten Lehrer Alfred Gantner, den sie geradezu "vergötterte". Bald ging es dann auf das Mädchen-gymnasium nach Bruchsal, später nach Karlsruhe, um nach Erhalt der Primareife das Apothekerstudium aufzunehmen, um einmal die Stelle des früh verstorbenen Vaters in der Philippsburger Apotheke einzunehmen. Aber da griff das Schicksal wiederum ein: Eines Tages – es war 1916 oder 1917 – kam die Freundin ihrer Mutter zu Besuch nach Philippsburg und hatte ihren Sohn dabei. und dieser Sohn hatte es der Apothekertochter Alice angetan! Nach Beendigung des Veterinärstudiums und Ablegung des Staatsexamens fand 1925 in der evangelischen Kirche zu Philippsburg die Trauung statt. Der Bräutigam, inzwischen Veterinärarzt beim 100 000 Mann-Heer eingetreten, erschien dazu in Uniform und umgeschalltem Säbel, obwohl dies wegen der strengen Bestimmungen des Versailler Vertrages in der entmilitarisierten Zone, zu der auch unsere Heimat zählte, verboten. Das junge Ehepaar Moll wohnte bald in Potsdam, in Hannover, in Ansbach, in Regensburg und wieder in Hannover – wie dies eben aus den dienstlichen Verpflichtungen des Amtes notwendig wurde. Viele persönliche Bindungen datierten aus diesen Tagen u. a. auch zum Oberst Graf von Stauffenberg aus der gemeinsamen Tätigkeit im Reiterregiment 17 in Ansbach.

Vor den Luftangriffen floh die Familie aus Hannover in den Harz. Nach dem Zusammenbruch wurde der Oberstveternär Moll in den bayerischen Staatsdienst als Veterinärarzt in Bamberg übernommen. Dorthin zog nun die Familie, die sich in der Zwischenzeit um die Kinder Inge, Klaus (der heutige Apothekeninhaber und Stadtrat in Philippsburg) und Jürgen vergrößert hatte. Der Oberregierungs-Veterinärarzt Moll wurde bald eine bekannte Persönlichkeit in Bamberg.

Als passionierter Reiter wurde er Mitbegründer des Bamberger Reitervereins und pflegte darüber hinaus viele gesellschaftliche Verbindungen, die auch nach seinem plötzlichen Tode im Jahre 1969 zu seiner Gattin nicht abgerissen sind. Die Pflege dieser Kontakte von Bamberg aus und die Besuche bei Kindern und Enkeln füllen das Leben unserer Landsmännin aus. Wer sie kennt, ist der Meinung, sie hätte dem Alter ein Schnippchen geschlagen. Ihre gepflegte Erscheinung, ihr Auftreten, ihre Gabe der Konversation und ihr verbindliches Wesen kennzeichneten sie als eine Dame von Welt.